

Sehr geehrte Jury, liebes Publikum

In meiner Diplomarbeit habe mich mit dem Schatten als bildgebendes Element auseinandergesetzt. Um diese Bilder und die Ausstellung herzustellen habe ich mich an meinem eigenen Schatten bedient.

Der Schatten ist die einfachste und ursprünglichste Form ein Bild zu erzeugen. Mittels Licht und dem Fehlen von Licht entsteht, unter den richtigen Bedingungen ein Bild mit erkennbaren Formen.

In den letzten Jahren meines Studiums, habe ich mir eine Herangehensweise erarbeitet, in der ich mich an bereits vorhandenem Material, vorhandenen Bilder bedienen, diese verändern und woanders einfügen kann. Anders gesagt ich habe Collagen gemacht.

Schneidet man ein Bild aus, erhält man zwei Bilder, das Ausgeschnittene und jenes das zurückbleibt. Das Bild das zurückbleibt ist eine Silhouette.

Die Verwandschaft der Silhouette zum Schatten brachten mich zu Victor Stoichitas Buch „Eine kurze Geschichte des Schattens“, in dem mir vor allem zwei Erzählungen nachhaltig fasziniert haben und nun meine Arbeit rahmen.

Einerseits sind das Ausführungen des röm. Gelehrten Plinius d. Ä. Aus dem 1. Jhr. nach Chr. zum Ursprung der Malerei, die nachträglich zur Legende vom Entstehungsmythos der Malerei gedeutet wurden.

Eine junge Frau umzieht mit einer Linie den von ihrem Geliebten an die Wand geworfenen Schatten, da er sie am nächsten Morgen verlassen muss.

Wenn man den Gedanken weiterspinnt und diese Fabel als Ursprung der Malerei betrachtet würde ich einen Schritt weiter gehen und behaupten sie erfindet auch die Fotografie, da sie ja ein optisches Bild fixiert.

Damit nicht genug: Der Entstehungsmoment der Malerei fällt auch mit dem Entstehungsmoment der Reproduktion zusammen, da die Frau im Grunde ein Kopie von einem Bild erstellt.

Was ist hier das Original? Die Linien die sie zog, das latente Bild, der Schatten oder doch der echte Liebhaber selbst?

Diese Praxis, Bilder mit dem Schatten zu machen, wird im 18. Jahrhundert zu einem populärem Gesellschaftsspiel, weil man mittels einer Apparatur schnell, kostengünstig und relativ unkompliziert Abbilder voneinander herstellen konnte.

Im 19. Jhr ersetzt das die Fotografie und etabliert sich als Medium, das die vermeintlich objektivierende Neugier am Anderen wie eine Bestätigung des eigenen Subjekts zu vereinen versucht.

In genau diese Zeit fällt auch die Zweite Erzählung „Peter Schlemihls wundersame Geschichte“ von Adelbert von Chamisso aus dem Jahr 1813.

Der tragische Held Peter Schlemihl verkauft seinen Schatten für unendlich Geld an den Teufel. Sein dadurch ersehntes Ansehen bleibt jedoch aus, denn als Schattenloser findet er sich außerhalb der Gesellschaft wieder.

Was also macht den Schatten aus ? Ist er mein stiller Begleiter, mein Doppel oder ist er sogar mein Identität?

An einer Stelle besucht der verzweifelte Schlemihl einen berühmten Maler und fleht ihn an, ihm einen neuen Schatten an die Füße zu malen. Dieser lehnt jedoch ab, denn bei jeder kleinsten Bewegung, müsste er ja einen neuen Schatten malen.

In ähnlicher Manier habe ich hier wohl versucht mir ein Bild meines Schattens zu machen. Aber wer ist dieser Schatten der mich ständig begleitet und mir immer am Fuß klebt?

Mit einer Fotografie am Anfang meiner Arbeit, konnte ich meinen Schatten mittels Digitalkamera, Stativ und Funk-Auslöser auf einer transluzenten Oberfläche einfangen.

Dann entwickelte dieser Schatten jedoch ein Eigenleben. Er wurde zur Schablonen und damit zum Apparat von Vervielfältigung. Er wurde unzählige Male verdoppelt, abgepaust, abgeschnitten und wieder zusammengesetzt.

Was sie hier sehen sind die also Spuren die mein Schatten und ich auf diesem Weg hinterlassen haben. Der Schatten gibt den Weg vor, auf dem ich ihm folge. Wer klebt hier eigentlich wem zu Füßen?

Die Arbeit Schatten/shadows setzt sich aus 51 Collagen auf Bristolkarton zusammen von denen nun 32 an der Wand zu sehen sind, sowie 10 Reproduktionen, gedruckt mittels Inkjet Drucker auf Leinwandstoff,
eine Edition von 25 Büchern meines schriftlichen Teils zur Künstlerischen Diplomarbeit
Sowie zwei Vitrinen entlehnt aus dem Museum für angewandte Kunst und deren Inhalt.

Details würde ich jetzt gerne mit Ihnen im Gespräch diskutieren.